



Stockhausen

Der Mann, der vom Sirius kam

Thomas von Steinaecker

David von Bassewitz

CARLSEN

PRESSEINFORMATIONEN

Stockhausen

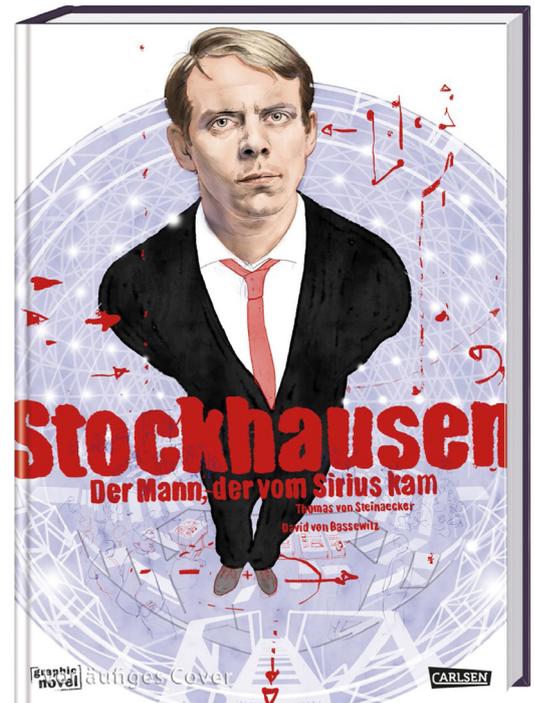
Der Mann, der vom Sirius kam

Thomas von Steinaecker
David von Bassewitz

Ein Ausnahmecomic über einen Ausnahmekünstler! Thomas von Steinaeckers und David von Bassewitz' fulminante Comicbiografie des Avantgarde-Komponisten Karlheinz Stockhausen

Karlheinz Stockhausen gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Insbesondere als Pionier der elektronischen Musik erlangte er ab Mitte der 1950er-Jahre Bekanntheit und schuf Klänge, die man nie zuvor gehört hatte. In den folgenden Jahrzehnten strahlten seine radikalen Neuerungen und Kompositionen, seine avantgardistischen Orchester- und Bühnenwerke weit über Deutschland hinaus und nicht zuletzt auch in die Popkultur – zu seinen Bewunderern zählten die Beatles und Miles Davis.

„**Stockhausen – Der Mann, der vom Sirius kam**“ nähert sich Karlheinz Stockhausen ebenso kundig wie persönlich: Erzählt wird die mehrphasige Geschichte der Stockhausen-Verehrung des jugendlichen Thomas von Steinaecker, die den Leser*innen darüber hinaus die bewegte Biografie des kontroversen Komponisten nahebringt. Virtuosen zeichnen Autor Thomas von Steinaecker und Zeichner David von Bassewitz dabei ein vielschichtiges Bild des Musikers sowie seiner Musik und zeigen, welche erzählerische Kraft biografischen Comics innewohnen kann.

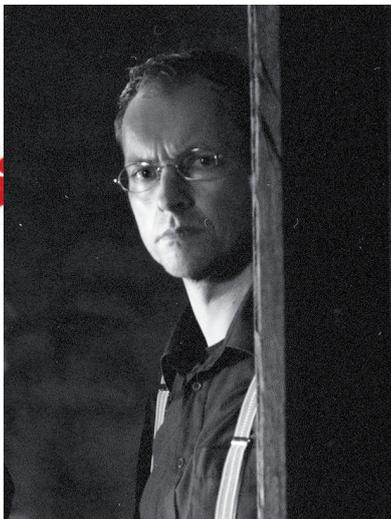


**STOCKHAUSEN –
DER MANN, DER VOM SIRUS KAM**
von **Thomas von Steinaecker &
David von Bassewitz**

ISBN 978-3-551-73366-5

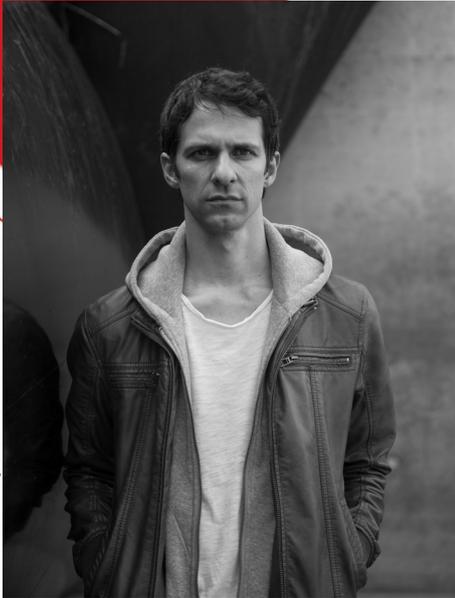
Hardcover, 392 Seiten
farbig, EUR 44

ET 25. Oktober



DAVID VON BASSEWITZ, geboren 1975, zählt zu den prägenden Illustratoren seiner Generation. Seine Arbeiten wurden international vielfach ausgezeichnet und ausgestellt. 2010 wurde er durch den Art Directors Club Europe zum besten Illustrator des Jahres gewählt. Seine Graphic Novel „**Vasmers Bruder**“ (Szenario: Peer Meter) wurde 2015 in die Kollektion herausragender deutschsprachiger Veröffentlichungen des Goethe-Instituts aufgenommen. David von Bassewitz lebt als freischaffender Künstler, u.a. für Medien wie *Der Spiegel* oder *GQ Italia* oder *L'Obs*, und Illustrator in Lübeck.

www.davidvonbassewitz.de

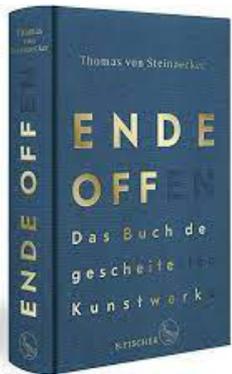


THOMAS VON STEINAECKER, geboren 1977 in Traunstein, ist Schriftsteller, Filmemacher und Journalist. Seine Romane wurden vielfach prämiert, unter anderem mit dem „Aspekte“-Preis. Auch seine Filme wurden international ausgezeichnet, so zum Beispiel **„Richard Strauss und seine Heldinnen“** 2015 mit dem International Classical Music Award und einem ECHO. Gemeinsam mit Barbara Yelin legte er 2017 die Graphic Novel **„Der Sommer ihres Lebens“** vor. Zuletzt erschien von Thomas von Steinaecker das Sachbuch **„Ende offen“** über nie vollendete Kunstwerke von David Foster Wallace bis Karlheinz Stockhausen. Oktober 2022 kommt sein neuer Dokumentarfilm **„Werner Herzog – Radical Dreamer“** in die Kinos.

Thomas von Steinaecker lebt in Augsburg. Mit Karlheinz Stockhausen verband ihn eine langjährige Freundschaft.

ENDE OFFEN – DAS BUCH DER GESCHEITERTEN KUNSTWERKE

Erschienen 2021 bei **S. Fischer**
608 Seiten, Hardcover, 35 Euro



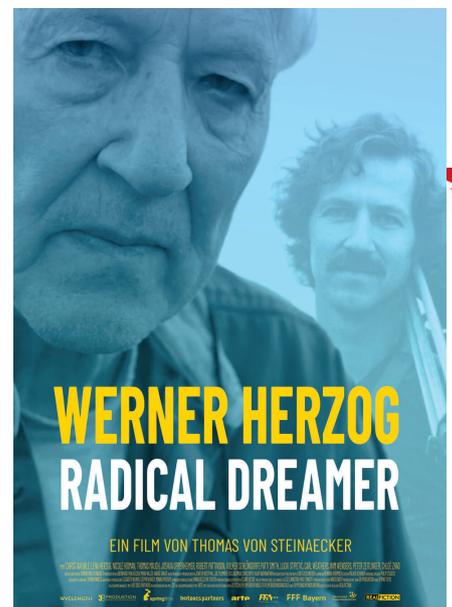
Weshalb gibt es von Stanley Kubricks monumentalem Filmvorhaben zu Napoleon nur ein Drehbuch? Warum hört Stockhausens Werkzyklus mit dem seltsamen Titel KLANG bei der 21. Stunde auf? Und wieso schaffte es David Foster Wallace nicht, seinen Roman „Der bleiche König“ zu vollenden? Die Liste der gescheiterten Kunstwerke der Kulturgeschichte ist lang und spektakulär. Und die Gründe für das Scheitern sind so unterschiedlich wie die einzelnen Projekte: Mal war es der Größenwahn des Künstlers, ein anderes Mal fehlte plötzlich das Geld, nicht selten kam ein früher Tod dazwischen. Der Schriftsteller Thomas von Steinaecker erzählt in seinem Buch die außergewöhnlichsten Geschichten hinter dem Scheitern und zeigt, wie einflussreich Ideen sein können, die nur in unserer Fantasie existieren.

WERNER HERZOG – RADICAL DREAMER (Deutschland/USA 2022)

Kinostart: 27. Oktober 2022
102 Minuten

Regie: Thomas von Steinaecker
Kamera: Henning Brümmer
Schnitt: Volker Schaner
Produktion: 3B Produktion

„Werner Herzog – Radical Dreamer“ zeichnet zum ersten Mal und exklusiv ein umfassendes Porträt eines der einflussreichsten Künstler unserer Zeit, den die Zeitschrift „Time“ zu den 100 einflussreichsten Menschen der Gegenwart zählt. In exklusiven Einblicken in Herzogs Arbeitsprozess, bisher unbekanntem Archivmaterial und zahlreichen Interviews mit Weggefährten unternehmen wir eine Reise, die uns an jene Orte in der Welt und in uns führt, wo es Ekstase und radikale Träume zu finden gibt.



„STOCKHAUSEN“ - LESEREISE HERBST/WINTER 2022/23

20. Oktober 2022 • Frankfurt/Main

Thomas von Steinaecker und David von Bassewitz
im Gespräch mit Jakob Hoffmann
Frankfurter Buchmesse
Bonnier-Eventbühne
Halle 3.0, G 103
Beginn: 16:00 Uhr

21. Oktober 2022 • Frankfurt/Main

Thomas von Steinaecker und
David von Bassewitz im Gespräch
Frankfurter Buchmesse
Bühne Deutschlandfunk Kultur
Halle 3.1, H35
Beginn: 11:00 Uhr

21. Oktober 2022 • Frankfurt/Main

Thomas von Steinaecker und David von Bassewitz
im Gespräch mit Jakob Hoffmann
Evangelische Akademie Frankfurt
Römerberg 9, 60311 Frankfurt am Main
Im Rahmen von „**Open Books**“
Beginn: 16:00 Uhr

30. November 2022 • Augsburg

Lesung und Sigierstunde mit Thomas von Steinaecker
und David von Bassewitz
Comic-Time Augsburg
Bürgermeister-Aurnhammer-Straße 5, 86199 Augsburg
Beginn: 20:30 Uhr, Einlass: 20:00 Uhr
Eintritt: frei

1. Dezember 2022 • München

Lesung mit Thomas von Steinaecker
und David von Bassewitz
Literaturhaus München
Salvatorplatz 1, 80333 München
Beginn: 19:00 Uhr, Foyer/Bar: 18:00 Uhr
Moderation: Anna Schürmer
Eintritt: 15/10 Euro
Tickets: www.literaturhaus-muenchen.reservix.de

6. Februar 2023 • Köln

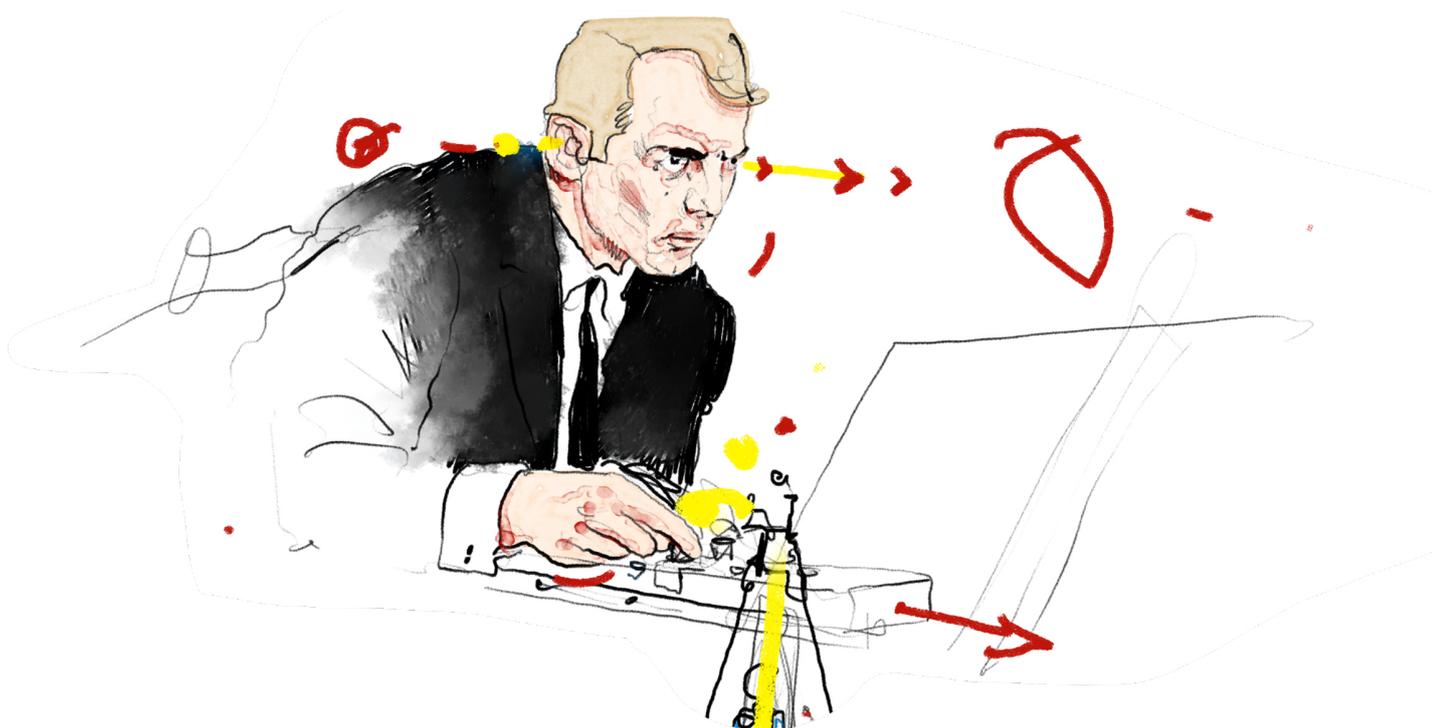
Lesung und Gespräch mit Thomas von Steinaecker
und David von Bassewitz
Literaturhaus Köln
Großer Griechenmarkt 39
50676 Köln

7. Februar 2023 • Frankfurt

Lesung und Gespräch mit Thomas von Steinaecker
und David von Bassewitz
Literaturhaus Frankfurt
Schöne Aussicht 2
60311 Frankfurt am Main

8. Februar 2023 • Stuttgart

Lesung und Gespräch mit Thomas von Steinaecker
und David von Bassewitz
Stadtbibliothek Stuttgart
Mailänder Platz 1
70173 Stuttgart



„Er hat zwanghaft visionär gedacht ...“

Thomas von Steinaecker im Gespräch über die erzählerischen Möglichkeiten des Comics, über den Einfluss Stockhausens auf die Musikgeschichte, über Bewunderung und Abnabelung ...

Lieber Herr von Steinaecker, mit „Stockhausen – Der Mann, der vom Sirius kam“ erscheint dieser Tage Ihre zweite lange Comicerzählung nach der ab 2015 erschienenen Fortsetzungsgeschichte „Der Sommer ihres Lebens“ (mit Barbara Yelin). Bevor wir über das aktuelle Projekt sprechen, würde uns ihre Beziehung zum Medium Comic interessieren? Sind Sie mit Comics aufgewachsen? Welchen Stellenwert hatte das Medium für Sie als Leser und als Autor? Was hat sie an der Kunstform interessiert?

Ich bin eher über Umwege zum Comic gekommen. Als Kind habe ich ein bisschen „Asterix“ und „Die lustigen Taschenbücher“ gelesen und war wirklich kein passionierter Leser, was aber auch daran lag, dass bei meinen Eltern Comics verpönt waren. „Maus“ hatte ich mir dann als Schüler gekauft, weil das anders war als alles, was ich kannte und ein „erwachsenes“ Thema hatte. Wirklich angesprochen hat es mich damals aber nicht. Eher positiv verstört. Der Durchbruch kam dann erst um 2002 herum, als ich durch Zufall auf Chris Ware's „Jimmy Corrigan“ stieß und völlig begeistert war, auch weil das erzählerisch ein Niveau hatte, das in den Romanen, die ich kannte, nur selten erreicht wurde. Und das beschreibt eigentlich meine Faszination an der Kunstform: Die erzählerischen Möglichkeiten scheinen mir hier größer als in der Literatur, einfach weil man hier auch nicht den ganzen Ballast mit sich herumträgt, was ein Roman oder ein Gedicht zu sein hat. Als Leser und Erzähler fühle ich mich hier freier. Ganz zu schweigen von den visuellen Möglichkeiten und Text-Bild-Kombinationen, die sich hier ergeben ... Naja, ich komme schon ins Schwärmen und höre hier besser auf.

Sie sind als Biograf in verschiedensten Kunstformen tätig: als Filmemacher (Richard Strauss, Leonard Bernstein und aktuell Werner Herzog), als Hörspielautor (u.a. Arno Schmidt, Heinrich Böll, Ludwig van Beethoven) und jetzt auch als Comicszenarist. In wie weit haben Ihre Erfahrungen an den audiovisuellen Projekten Ihnen geholfen, das „Stockhausen“-Szenario zu entwickeln? Und wo mussten

Sie sich von früheren Techniken befreien, um im Comic neue Ansätze zu finden?

Als Filmemacher bin ich in meinen Mitteln immer sehr limitiert. Das macht natürlich auch den Reiz daran aus. Ich bin im Wesentlichen angewiesen auf Archivmaterial und neu gedrehte Interviews, sofern ich nicht Reenactment einsetze, dem ich aber eher ablehnend gegenüber stehe. Der Aufwand, beim Comic zurück in andere Zeiten oder andere Welten zu tauchen, hält sich dagegen in Grenzen. Ein paar Striche und ich werde 100 Jahre zurück transportiert. Außerdem signalisiert der Comic für mich gleich von Anfang an: Okay, hier haben wir es nicht 1:1 mit realen Ereignissen zu tun, sondern mit einer Annäherung, einer Interpretation, die auch gar nicht unbedingt so tun will, als sei sie real. Das bietet sich für mich besonders für jemanden an, dessen Leben immer schon unwahrscheinlich klingt und schließlich völlig fantastisch wurde.



Auszug aus „Der Sommer ihres Lebens“ von Thomas von Steinaecker und Barbara Yelin (2018, Reprodukt)

„Stockhausen“ ist auch eine Autobiografie – sie mischen Karlheinz Stockhausens Lebensgeschichte mit ihrer eigenen Biografie, ihrer Kindheit und ihrer eigenen Rezeption von Stockhausens Schaffen. War Ihnen von Anfang an klar, dass Sie selbst Teil Ihrer Comicerzählung werden würden? Wie sind Sie mit den autobiografischen Aspekten Ihrer Geschichte umgegangen?

Mir war immer klar, dass ich nicht objektiv an das Thema Stockhausen herangehen kann. Dazu waren wir uns persönlich zu nah. Gleichzeitig bietet die autobiografische Ebene eine gute Meta-Instanz, weil ich mir als Kind vielleicht dieselben Fragen gestellt habe, die sich der Hörer oder die Hörerin stellt, wenn er oder sie zum ersten Mal Stockhausen hört. Das ist vielleicht also auch eine Einstiegshilfe. Auch oft ein komisches Element, das ein Gegengewicht zu der vor allem anfangs so tragischen Biografie bildet und auch das spätere Pathos ein bisschen bricht. Das spiegelt sich dann auch im „einfacheren“ Stil wider. Aber diese kritische Auseinandersetzung mit einem Idol wird natürlich dann später, im zweiten Band, wichtiger.

Den meisten Menschen ist Stockhausen heute als Avantgardist und Pionier der elektronischen Musik geläufig. Welche Bedeutung hatte er als Komponist und Theoretiker für die Musik im 20. Jahrhundert? Was ist sein Vermächtnis heute?

Ich will da nicht zu hoch ansetzen, aber meine Gegenfrage wäre: Was ist das Vermächtnis Beethovens? Das kann man nicht im Detail so genau sagen, aber insgesamt wäre die Musikgeschichte eine andere. Und so ist es auch mit Stockhausen. Allein der gesamte Bereich der elektronischen Musik sähe und klinge völlig anders. Nicht umsonst hat Björk ihn „Papa Techno“ genannt. Auch in der Orchestermusik. Die Idee, mehrere Orchester oder Musiker im Raum zu verteilen. Hinzu kommt sein großer popkultureller Einfluss. Die Beatles hätten wahrscheinlich nicht das „Sgt. Pepper“-Album gemacht, wären sie nicht Fans gewesen. Also, sein Einfluss ist wirklich gewaltig und viel größer als man sich das heute vorstellt. Abgesehen davon ist eben ein Mensch, der immer geradezu zwang-

haft visionär denkt, unglaublich inspirierend und macht Mut, seiner inneren Stimme zu folgen.

Und in dem Zuge: Was hat Sie als Jugendlicher an seiner Musik und seiner Person fasziniert? Wann begann Ihre Auseinandersetzung mit Stockhausen, und was bedeutet Ihnen Stockhausen heute?

Ich habe Stockhausens Musik mit zwölf durch eine Schallplatte kennengelernt, die mir mein Vater geschenkt und mich aus mir heute unerfindlichen Gründen völlig gefangen genommen hat. Im selben Jahr habe ich ihn dann auch getroffen und seitdem waren wir eng befreundet – mit vielen Höhen und einigen Tiefen, die dann vor seinem Tod gravierender wurden. Ich kann schwer rekonstruieren, was mich da anfangs faszinierte. Sicher in erster Linie die Musik selbst, die viel melodischer ist als man beim ersten Hören denkt; aber dann natürlich auch das Alleinstellungsmerkmal. Natürlich war ich der Einzige, noch dazu in der tiefsten bayerischen Provinz, der Stockhausen hörte.

Sie haben es ja schon erwähnt: Sie haben Stockhausen nicht nur aus der Ferne bewundert, sondern ihn auch persönlich gekannt. Könnten Sie uns über diesen Aspekt Ihrer Beziehung zu Stockhausen erzählen? Wie hat sich Ihre Rezeption seines Schaffens gewandelt, als Sie Stockhausen auch als Menschen kennengelernt haben?

Ja, wie gesagt, das war eine sehr enge und wunderschöne Beziehung. Zunächst schrieb ich ihm viele Briefe mit Fragen und Eindrücken seiner Musik, auf die er immer sofort reagierte. Natürlich, denke ich, fühlte er sich auch geschmeichelt. Aber da war noch viel mehr. Ich glaube, er sah in mir etwas oder ein gewisses Potenzial, das er fördern wollte. Vielleicht dachte er auch,



dass ich Teil seines Ensembles werde, aber dazu war ich musikalisch nicht begabt genug. Außerdem wollte ich schon sehr früh Schriftsteller werden und schickte ihm auch immer wieder Texte, von denen er beeindruckt war. Als Jugendlicher ging es dann oft auch um persönliche Dinge, auf die er mit wahnsinnig viel Einfühlungsvermögen und auch Humor reagierte. Ich besuchte ihn ja dann auch einige Male in seinem Haus in Kürten und begleitete ihn auf Tourneen durch Europa. Später begann dann eine Art Abnabelungsprozess, weil ich merkte, dass ich mich als Künstler aus der Stockhausen'schen Schwerkraft lösen muss. Das hat er, glaube ich, teilweise nicht verstanden, und da begann es dann auch, schwierig zu werden, ohne dass es zu einem offenen Konflikt kam. Der Comic ist natürlich für mich auch eine Möglichkeit, mir klar zu werden, was damals eigentlich passiert ist. Denn diese Begegnung war nicht nur die prägendste meines Lebens, sie erscheint mir auch mit den Jahren immer unwahrscheinlicher. Wie ein Märchen.

Welche Kompositionen/Arbeiten sind für Sie aus Stockhausens Werk am bedeutendsten?

Mich haben die elektronischen Stücke immer am meisten beeindruckt, weil sie ja buchstäblich in

fremde Welten entführen. Bei mir begann alles mit „Gesang der Jünglinge“. Das hing auch mit der Art und Weise zusammen, wie die Stimme des Knaben „gesampelt“ und zu einem Chor gefügt war. Dann „Hymnen“, seine zweistündige Vision einer utopischen Welt. Ganz aus dem Geist der 68er, aber voller unglaublicher Ideen und dabei formal mit einem fantastischen Bogen, der von der Menschheit ins Atmen eines einzelnen Menschen führt, ich kriege nicht genug von diesem Stück. „Mantra“ ist unglaublich schön. Zwei Klaviere, die elektronisch verfremdet werden. Ein Stück, das mir immer wieder Kraft gibt, auch weil es melodisch so schön ist. Und dann natürlich der große Opernzyklus „LICHT“. Da gefällt mir nicht alles gleich gut, aber der „DONNERSTAG“, der im wesentlichen seine überhöhte Autobiografie ist, ist schon ganz, ganz fantastisch. Naja, da könnte ich wirklich endlos drüber reden und schwärmen...

Könnten Sie uns noch etwas über Ihre Recherchearbeit erzählen? Gibt es viel Literatur und Forschung zu Stockhausen, auf die Sie sich stützen konnten? Und standen Zeitgenoss*innen und Familie von Stockhausen für die Arbeit an dem Comic zur Verfügung?

In gewisser Weise recherchiere ich ja schon seit 33 Jahren für den Comic, also seit ich Stockhausen kennengelernt habe. Damals habe ich angefangen, alles zu sammeln, was ich über ihn finden konnte. Stockhausen hat ja selbst zeit seines Lebens ein umfangreiches Archiv aufgebaut und sehr ausführlich über seine Arbeit geschrieben. Da gibt es unzählige Fotos und Dokumente, die relativ einfach zugänglich sind. Das hat die Recherche also vereinfacht. Hinzu kommt, dass ich 2009 für Arte meinen ersten Dokumentarfilm über ihn gedreht habe und dafür schon ziemlich ausführlich Material zusammengestellt und mit Zeitzeugen gesprochen hatte, am wichtigsten natürlich seine vier Partnerinnen – Doris, Mary, Suzanne und Kathinka. Für den Comic hatte ich dann nochmal gesondert Gespräche geführt, vor allem mit Musikern, die damals in den 1950ern mit Stockhausen im elektronischen Studio zusammengearbeitet haben. Das war vor allem Gottfried Michael Koenig, der letztes Jahr starb. Das ging sehr ins Detail und ich bin heilfroh, dass ich ihn noch fragen konnte. Zum Beispiel, ob man damals im Studio geraucht hat, welche Marke, oder ob man per Sie war, was man für Kleidung getragen hat. Also, da kann man sich schon vorstellen, dass diese Art der Recherche schnell sehr umfangreich wurde. Und da rede ich nur von meinem Teil. David hat nochmal ganz anders und detaillierter recherchiert.



© Katharina Pasveer

Karlheinz Stockhausen und Thomas von Steinaecker im Studio für Elektronische Musik des WDR, 1996

Stockhausen ist katholisch aufgewachsen und seine Musik war auch stets geprägt von einem esoterischen/mystischen Unterbau, den Sie zusammen mit David von Bassewitz in „Stockhausen“ auch in faszinierende Bilderwelten einfangen. Wie würden Sie Stockhausens Weltanschauung beschreiben? Und wie sind Sie und David von Bassewitz dabei vorgegangen, grafische Entsprechungen dafür zu finden?

Stockhausen war ein strenger Katholik bis in die 50er. Seine Religiosität hat sich aber dann immer mehr erweitert, kann man sagen, so wie seine Stücke auch immer ins Größere und in andere Dimensionen vorzudringen versuchten. In den 60ern war er multireligiös, glaube ich. Ab den 1970ern verließ er dann zunehmend die Pfade der traditionellen Religionen. Das ominöse „Urantia“-Buch spielt da eine Rolle und Jakob Lorber. Da wird es dann esoterisch. Später spielten auch noch Außerirdische eine Rolle. Das war dann auch der Bereich, wo er mir immer fremder wurde. Aber natürlich ist da gerade der Comic mit seinen endlosen zeichnerischen Möglichkeiten die ideale Kunstform, um visuelle Entsprechungen zu finden. Linien als Schwingungen als göttliche Strahlungen. Also, das ist ein schönes Spielfeld für David gewesen. Glaube ich. Hoffe ich.

Apropos David von Bassewitz: Wie kam es zu der Zusammenarbeit zwischen Ihnen beiden? Und könnten Sie uns über die Zusammenarbeit erzählen?

Es geht ja nicht nur darum, dass jemand verrückt genug sein muss, sich auf viele Jahre Arbeit an einem Buch einzulassen, das ein anderer geschrieben hat, sondern auch darum, dass ich jemand für diese sehr spezielle Musik und diesen sehr speziellen Mann interessiert. Außerdem musste der Zeichenstil natürlich der Tonlage des Buches entsprechen. Also ein großer Realismus erst mal. Wie David und ich dann im Detail zusammen kamen, weiß ich nicht mehr. Das muss so um 2015 herum gewesen sein. Da waren wir zunächst sehr begeistert und voller Elan, fuhren nach Kürten, trafen Stockhausens Erbinnen und recherchierten viel zusammen. Damals entstanden ungefähr 20 Seiten. Aber dann begann es wirklich sehr steinig zu werden. Das Skript war da noch das kleinste Problem. David suchte lange nach einem Zeichenstil, der dem Thema entsprach, aber auch ökonomisch war. Es ging ja vor allem darum, 400 Seiten nicht nur toll zu

gestalten, sondern vor allem auch irgendwann einmal fertig zu stellen. Da hat er unglaublich gesucht und gearbeitet. Bewundernswert. Das noch größere Problem war aber das Geld. David arbeitete größtenteils fulltime an dem Comic. Wer finanziert das über sieben Jahre? Das kann kein Verlag, auch die beiden kleinen Stipendien, die wir bekamen, halfen da nicht. Am Ende ging das nur durch Davids und meine Selbstaussbeutung und dadurch, dass ich mir gedacht habe: Wenn ich diesen Comic nicht fertig stelle, werde ich das bis ans Ende meines Lebens bereuen. Das bedeutete, dass ich mich von einem guten Teil meines Ersparnten trennte und David gab.

Fast zeitgleich zu „Stockhausen“ läuft Ende Oktober ihr neuer Dokumentarfilm an – ein Porträt des deutschen Regisseurs Werner Herzog, anlässlich seines 80. Geburtstags. Wie Stockhausen ist Herzog ein Jahrhunderttalent und eine der kulturell prägendsten Figuren des 20. Jahrhunderts. Wie war das für Sie mit Herzog zu drehen?

Herzog und Stockhausen entsprechen eigentlich beide dem Typ des romantischen Künstlers. Erst die Kunst, dann das Leben. Der eigenen Vision wird ohne Rücksicht auf Verluste gefolgt. Und beide sind Kinder des Krieges und ziemlich deutsch. Wobei Herzog sofort sagen würde: nicht deutsch, sondern bayerisch. Da endet aber auch die Gemeinsamkeit. Stockhausen war da nochmal radikaler als Herzog, glaube ich. Nicht zuletzt wegen dieser religiösen Komponente, durch die alles sofort kosmische Dimensionen erhielt. Natürlich näher ich mich Herzog ganz anders als Stockhausen. Herzog ist ein genialer Filmemacher und man muss da genau aufpassen, dass die eigenen Bilder nicht in Konkurrenz mit denen von Herzog treten. Bei Stockhausen war ich visuell viel freier.



„Ein Schatz, der darauf wartete, gehoben zu werden“

Der Lübecker Künstler David von Bassewitz über Stockhausens Partituren, Conan, den Comic-Salon Erlangen und Glücksmomente

Danke, dass Sie sich die Zeit nehmen, um über Ihre Graphic Novel „Stockhausen“ zu sprechen, die in den kommenden Tagen in den Handel kommt. Könnten Sie uns eingangs erzählen, wie Sie als Illustrator auf den Comic gekommen sind? Sind Sie mit dem Medium aufgewachsen? Was fasziniert Sie an der Kunstform und welchen Stellenwert nimmt sie in Ihrem Schaffen ein?

Nach dem Krieg waren amerikanische Soldaten im Haus meiner Großmutter Alice (eine wunderbare Künstlerin und mein großes Vorbild) und meines Großvaters einquartiert und hatten einen Haufen Comics hinterlassen, die zwischen Klatsch- und Tratsch- und Kochrezeptmagazinen („Auf Zack mit Hack“) die Jahre überdauerten und nur darauf warteten, vom kleinen David auf seinen Streifzügen durch das großelterliche Haus entdeckt zu werden. Eine riesige völlig zerlesene Ausgabe eines von Jack Kirby gezeichneten

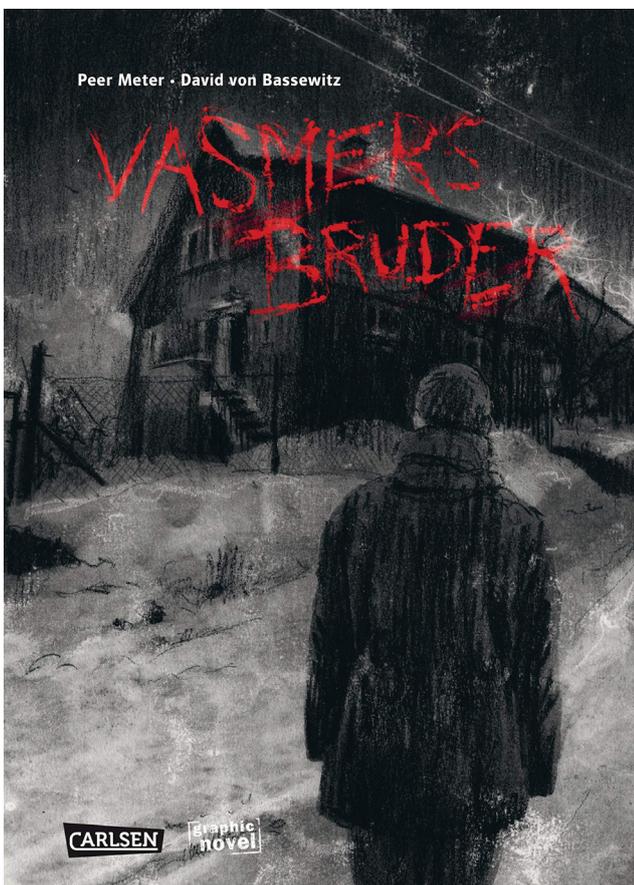
ten Jahrhundertkampfs „The Incredible Hulk vs. The Bi-Beast“, eine „Daredevil“-Geschichte von Frank Miller, eine von Barry Windsor-Smith und eine von John Buscema gezeichnete Ausgabe von „The Savage Sword of Conan“. Hat mich völlig umgeweht und in mir die große Frage eingepflanzt: Wie ist es möglich, so etwas zu erschaffen?

Ganz zentral für meine wachsende Begeisterung fürs Medium war und ist auch der Erlanger Comic-Salon. Ich habe an der Hand meines Vaters mit großen Augen die ausgestellten Wunderwerke in den in meiner kindlichen Wahrnehmung riesigen Hallen des 2. Comic-Salons in mich aufgesogen und seitdem keinen einzigen verpasst. Meine Dankbarkeit für die Menschen, die diese Salons trotz aller Widrigkeiten und der anfangs großen gesellschaftlichen Ablehnung des Mediums möglich gemacht haben und immer noch möglich machen, kennt keine Grenzen. Und an dieser Stelle muss ein Name fallen: Paul Derouet. Für mich und viele andere Mentor und Freund. Sein jährliche stattfindendes Comiczeichner-Seminar hat uns mit deutschen und französischen Comicprofis zusammengebracht und ist für mich die wichtigste Keimzelle der heutigen Comickultur in Deutschland. Unter Pauls Ägide und mit tatkräftiger Hilfe all der wunderbaren Lehrer, die uns dort zur Seite standen, wurden wir von begeisterten Comicfans zu leidenschaftlichen Comickünstlern. Von da an war Comiczeichnen für mich Berufung und Beruf.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Thomas von Steinaecker und was hat Sie an seinem Thema und seinem Skript angesprochen?

Wenn ich mich recht erinnere, ist Thomas durch meine erste Publikation beim Carlsen Verlag auf mich aufmerksam geworden, der Graphic Novel „Vasmers Bruder“ nach einem Szenario von Peer Meter.

Er hat mich eingeladen, eine Adaption des Thomas-Kling-Gedichts „ausgerottete augn“ für eine Ausgabe der *Neuen Rundschau* anzufere-



tigen, ein kleiner Testballon für unsere weitere Zusammenarbeit und eine schöne Gelegenheit für mich, Wort und Klang in Zeichnung und Sequenz zu übertragen, ein Ansatz, der mir für die Sichtbarmachung von Karlheinz Stockhausens Kompositionen in den folgenden Jahren gute Dienste geleistet hat.

Was hat mich angesprochen? Vielmehr: Wo soll ich da anfangen? Karlheinz Stockhausen natürlich, dessen Leben und Kunst weit über seine individuelle Biografie hinausweisen und auf ganz persönlicher Ebene auch die Episoden aus Thomas' Kindheit, die viele Gemeinsamkeiten mit meiner aufweist und seine unnachahmliche Fähigkeit, sie so humorvoll zu erzählen, dass sie aus einem für sich ja schon ganz berechtigtem Gefühl der Nostalgie heraustreten und auf wunderbare Weise wieder lebendig werden.

Könnten Sie uns ein bisschen über die Zusammenarbeit zwischen Ihnen beiden erzählen? Das Projekt war in ca. sieben Jahre in der Entstehung – in welchen Intervallen haben Sie dran gezeichnet? Gab es seitens des Autoren detaillierte Seitenvorgaben oder waren Sie frei in der Gestaltung der Panels und vor allem Ihrer fantastischen Doppelseiten? Wie war da der Austausch?

Thomas hat ein sehr detailliertes Szenario verfasst und als Künstler und vor allem auch als Filmmacher natürlich bereits sehr konkrete Bilder vor seinem inneren Auge. Das große Wunder unserer Zusammenarbeit war für mich, dass ich meine eigenen Vorstellungen mit einer großen Freiheit einbringen konnte und unser beiderseitige Bildwelten sich so ergänzen und etwas völlig neues erschaffen konnten.

Thomas von Steinaecker ist ja DER Experte in Sachen Stockhausen – wie war das bei Ihnen? Kannten Sie das Werk von Stockhausen, bevor Sie sich in das Projekt vertieft haben? Was verbinden Sie jetzt nach all den Jahren des Zeichnens mit Stockhausen und seiner Kunst?

Meine Kenntnisse in Sachen Karlheinz Stockhausen waren bestenfalls rudimentär, vor allem seine in der deutschen Medienlandschaft als skandalös diskutierten Äußerungen bezüglich 9/11 waren mir präsent, seine Werke überhaupt nicht. Ich stellte auch schnell fest, dass es nicht nur mir so ging und da wirklich ein erzählerischer Schatz darauf wartete, von uns gehoben zu werden.

Könnten Sie uns ein bisschen über die visuelle Recherche erzählen? Was war die größte Herausforderung während der Arbeit an dem Buch für Sie?





Februar 1968



Bist du auch wirklich sicher, dass du das allein mit den beiden schaffst?

Flieg du nur zu deiner Ausstellung...



... Der kleine Simon schläft ja eh die meiste Zeit.

Ich komponiere nebenher ein bisschen.

Später



LESEPROBE



Schnief...

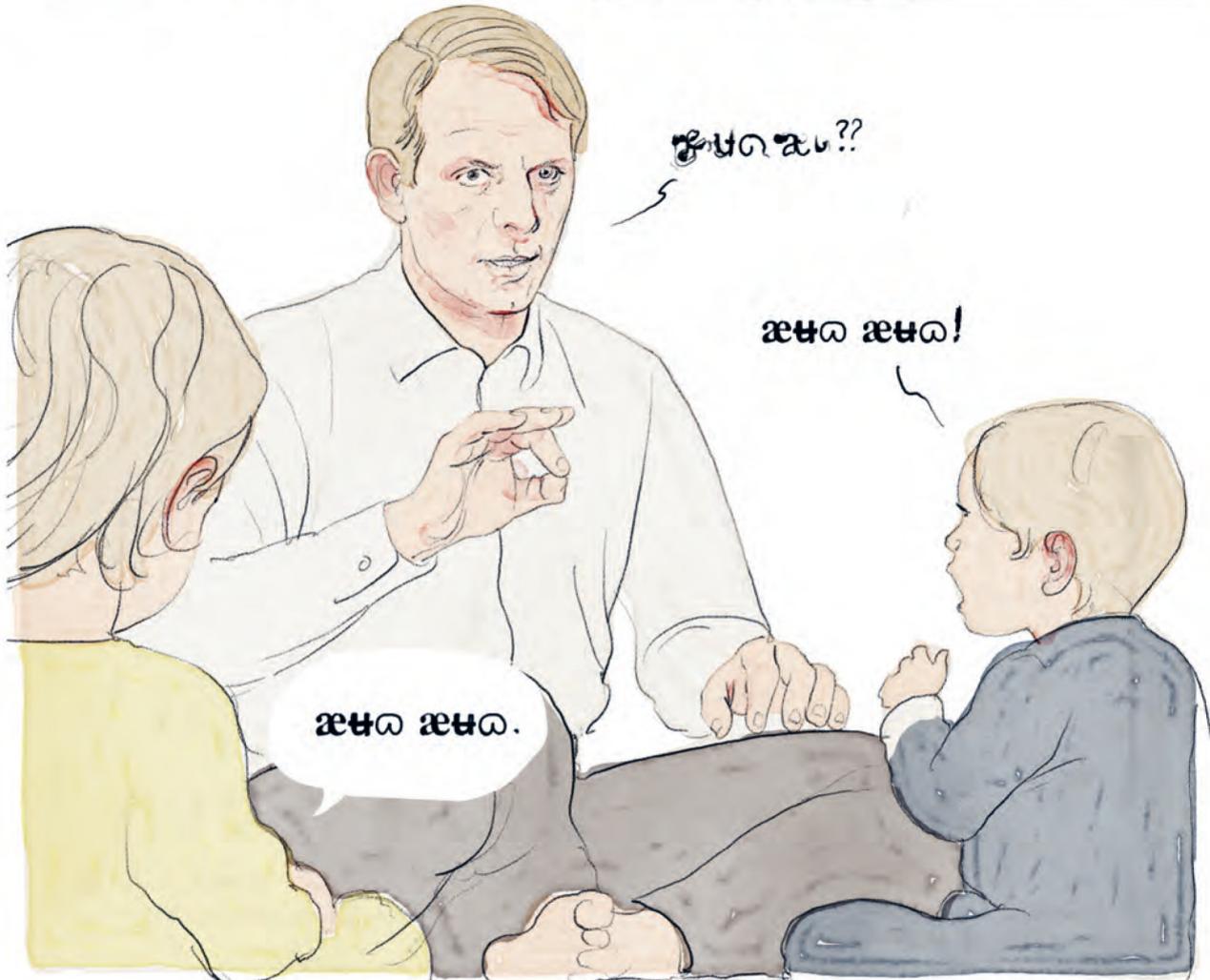
Schluchz...

æᄡᄡ æᄡᄡ.



Nanu? Aber...

... Was sind das denn für Töne?



æᄡᄡ æᄡᄡ??

æᄡᄡ æᄡᄡ!

æᄡᄡ æᄡᄡ.



Kama!
Stell dir vor
...

Rauschenberg, Warhol
und all die anderen wollten
gar nicht glauben...



... dass eine Frau auch
Kunst machen kann.



Und die Galerie
in New York, von der ich
dir erzählt habe...

... hat mir
einen Vertrag
angeboten!



Und du errätst nicht,
worauf der kleine Simon mich
gebracht hat!



Ich werde ein
neues Stück schreiben!
Nur Gesang und nur
Obertöne!

Und weißt du,
wie ich's nennen werde?
Stimmung!



Da werden die
Hippies staunen!



Stimmung für sechs elektronisch verstärkte Vokalist:innen.

Lagerfeuer

Uraufführung von Stockhausen

Das jüngste Werk des Komponisten Karlheinz Stockhausen wurde vor
Anfang des 21. Jahrhunderts in der Kultur

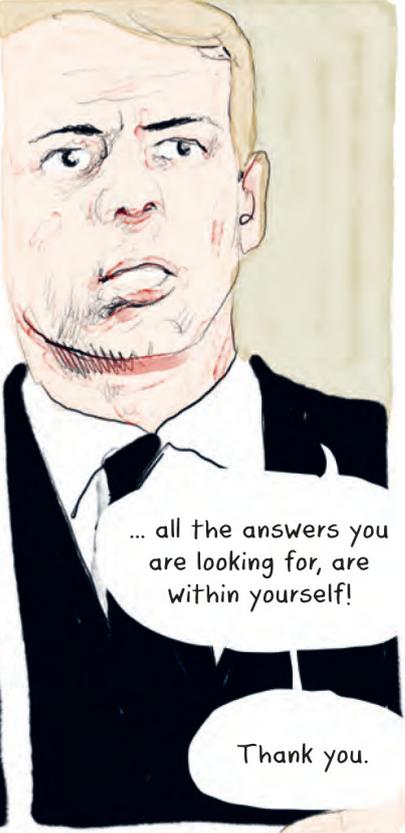
Zeit und Zeit.



der Hippies

usens "Stimmung" in Paris

des strengen Serialisten erwartet,
wird überrascht sein. Das Werk für
sechs Vokalistinnen erweist sich als

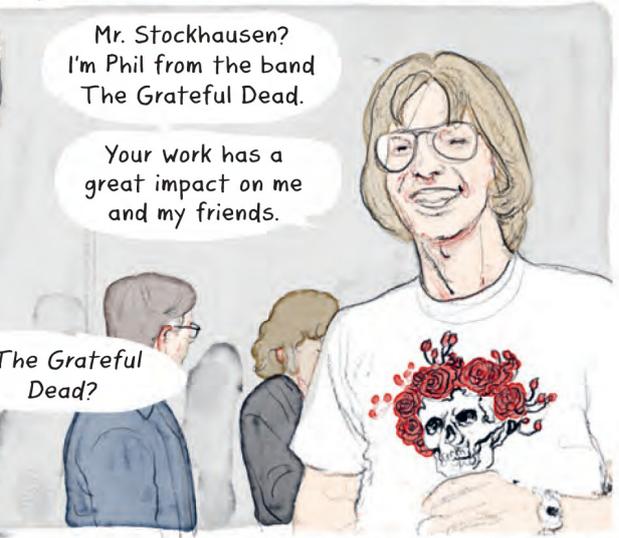




Mr. Stockhausen?
I'm Phil from the band
The Grateful Dead.

Your work has a
great impact on me
and my friends.

The Grateful
Dead?



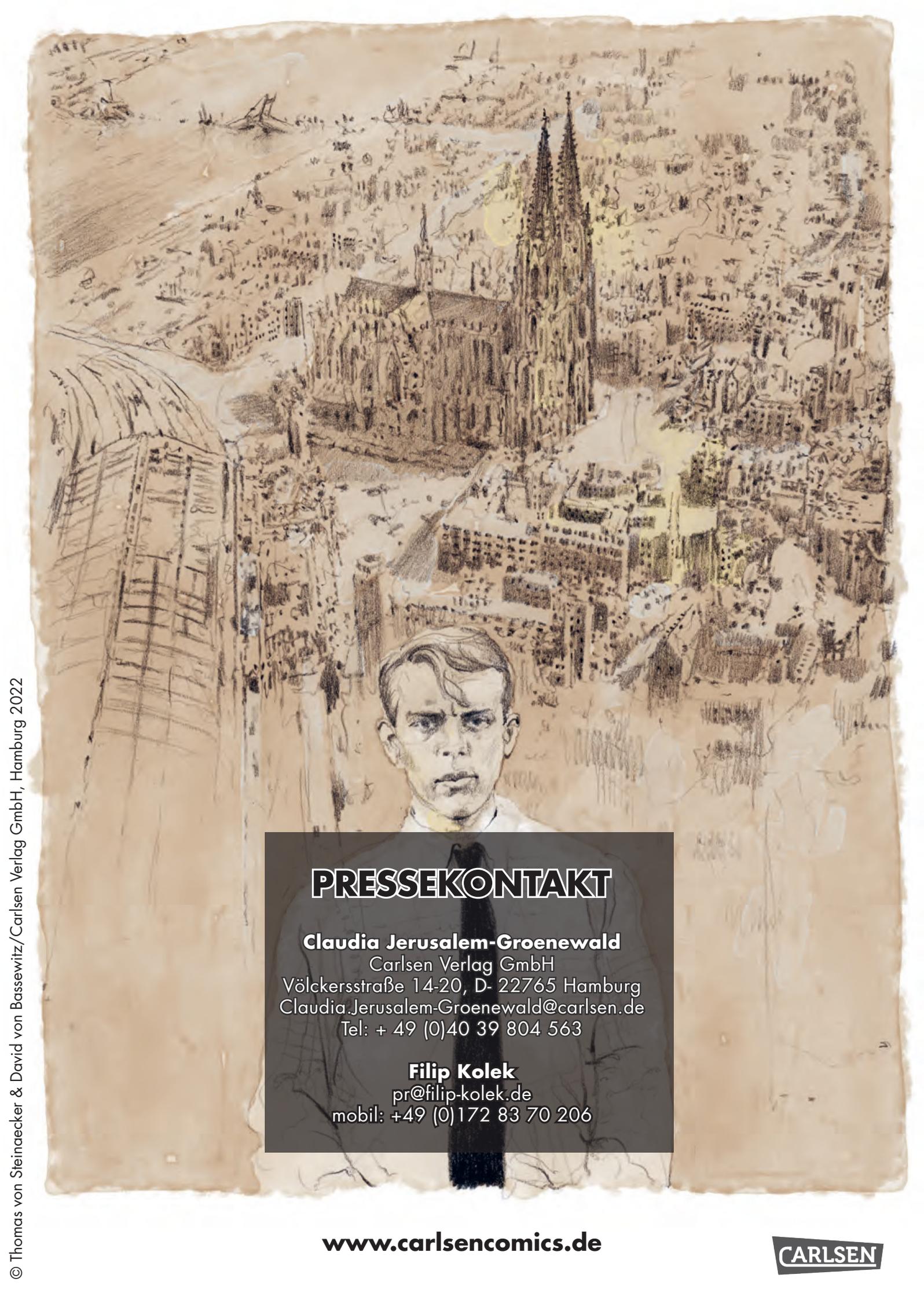
Why so
negative?

Grateful Life
would be much
better...



Uhh...

You're working
here on a new piece,
Karlheinz?



PRESSEKONTAKT

Claudia Jerusalem-Groenewald

Carlsen Verlag GmbH
Völckerstraße 14-20, D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

pr@filip-kolek.de
mobil: +49 (0)172 83 70 206